

Wozu zum Nutzen d. Nothfüler, abtillt der
Kaufmannschaft bringet



Wohlgemeinter
Nahmens- und Neu Jahres-
Bundsch/

Dem Edlen/ Wohl- Ehrenvesten/ Hochachtbarn
und Hoch- Wohl- Fürnehmen

Herrn David Köhler/

Berühmten Kauff- und Handelsmann in des Heil.
Röm. Reichs Freyen Reichs - Stadt
Augsburg etc.

An Seinen Hochwerthen

MDCCCLXXXIII - D D D /

war der 30. Decembr. Anno Christi 1683.

Bermittelt gegenwärtigen Send- Brieffs/
aus Dresden überschicket

Von seinen Hochverbundenen Freunde und

Diener
Jo. Christiano Schumä.





J. N. J.

Mein Herr/2c.

Es vor weniger Zeit der Edlen Kauffmannschafft zu Ehren von mir eine zwar geringe/doch allezeit wohlgemeinte Schrift gefertiget wurde/ um mich und mein schlechtes Haus Denselben ins künftige zu verbinden / es sey nun/ daß das Werck diesem oder jenen mißfällig oder angenehm gewesen / dessen ein ieder / der was in die Welt schreibet / gewärttig seyn muß; So habe ich doch unter allen denen Jenigen / welchen es vor Augen kommen / absonderlich Meines Herrn Erkantniß wahrgenommen und abgemercket/ was vor Conduite ein rechter Kauffmann führe. Dannenhero ich mir durch gegenwärtiges Blatt fürgesetzt / Extractsweise voriges meines Scripti Nutzbarkeit einiger massen zu berühren / und dem heutigen Tage absonderlich zu wiedermen.

Ist eine Sache / welche das Menschliche Herz afficiret/ und gleichsam / vermittelst der Verwunderung / entzucket; so sind es / traun / die Kostbarbeiten / Schönheiten / pretiosen Dinge und Schätze dieser Welt / so unsere Sinnen nach Magnetischer Art an sich ziehen und gleichsam bezaubern / weiln das Menschliche Herz doch so geartet / daß es alles dran setzet/
auch

auch nur diesen oder jenen Pracht / Reichthum / Schatz und Herrlichkeit zu sehen / geschweige zu gewinnen. Dieses wuste unser abgesagter Feind der Satan / daher zeigte er aus falscher Præsumtion, dem Allerheiligsten in einen Augen-Blick alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; Wurde aber mit einem schlechten Recompens abgewiesen / weiln er als der alte Erg-Lügner nur ein Schatten-Werck fürbildete / immittelst aber / ob er gleich allhier nicht recht ankam / doch zu verstehen gab / daß durch nichts eher als solche Augen-Weide der irdisch-gesinnete Mensch zu gewinnen sey.

So ferne wir denen Geschichtschreibern trauen; melden sie unter andern / daß / als die Saracenen im Jahr 637. die Schätze des Perser-Königs Cosroæ überkommen / darunter einen Teppicht gefunden / welcher 60. Ellen lang / auch so breit / und mit herrlichen Blumen gewircket / an dessen Seiten umher von Edelgesteinen / Gold und Silber ganze Wälder / Felder / Thiere / Kräuter und dergleichen durch grosse Kunst verferttiget / zu sehen gewesen. Als aber Omar der Saracenen Obrister dieses herrliche Kunst-Stück erlanget / habe er solches zerschneiden / und unter die Soldaten austheilen lassen / da denn derjenige / so das allergeringste Stück hernachmals verkaufft / 20000. Ducaten daraus gelöset / und daher der grosse Werth leichte abzunehmen gestanden. Was der grosse Mogol und Indostanische Kaiser in Indien / dessen Jährliche Renten sich ordentlich uff 150. Millionen an Ducaten betragen / an Schätzen und Schönheiten besitze / können die Reisenden nicht satt-sam beschreiben / indem sein Schatz an Diamanten und Edelsteinen einen solchen Überfluß begreiffe / daß er dieselbigen nicht abwiegen / sondern messen lasse. Die Indianer bedienen sich eines gewissen Maasses / welches von 55. Pfunden bestehet / dieses könne er anderthalbmal mit Diamanten / zweymal mit Car-

bunckeln / fünfmal mit Smaragden / zwölfmal mit Perlen an-
füllen / die Topasier / Corallen / Gold und ander dergleichen pre-
tiosa sollen nicht zu zehlen und zu messen seyn. Ich will aniesz
nicht sagen von denen Schätzen unsrer Zeiten / als den Marien-
Bilde zu Loretto, so mit unzehlbaren Perlen und denen kost-
barsten Edelsteinen absonderlich auf der Brust mit einen in
Form eines Herzens geschnittenen Rubin gezieret ist / so allein
ohne dem andern Schatz auf 24000. Cronen geschätzt wird.
Nicht von des Bischoffs Schatz zu Grenoble in Franckreich /
darinnen ein einiger Rubin / so auf 100000. Francken gehalten
wird; Nicht von den grossen und über 2. Tonnen Goldes æsti-
mirten Diamant des Groß-Herkogs von Toscanen; Nicht
von eines Königs in Pegu, so in seinen überaus grossen Schatz
unter andern 50. Cronen oder Königl. Haupt-Zierden gehabt /
daran die köstlichste und rareste Edelsteine des ganzen Erdbodens
gewesen / deren jede ein Pfund gewogen / und über eine
Millione Goldes gestanden. Was die alten Könige von Zei-
lon für einen Carbunckel in ihren Schatz gezeiget / so über ein
Königreich werth gehalten worden / davon nicht zu gedencken.

So unsäglich grosse Summen die mächtige und weite Welt
unsern lüsternden Augen nun fürzeiget; so wenig kann sie derglei-
chen habhaft werden / wenn nicht das unschätzbare Schiff der
nimmermehr gnug zu lobenden Mercatur durch die gefährli-
chen Syrten und Klippen dieses grundfalschen Welt-Meeres ih-
nen es zuführete / und durch Leib- und Lebens-Gefahr derer
Schiff-Patrone zuwendete. Gewiß es würden auch unsere
von Jahren zu Jahren bey dem Ende der Welt abnehmende Lei-
ber nicht so kräftig können unterstützt werden / wenn uns nicht
die entlegensten Dertter immer neue Confortantia zuschicke-
ten. Stehet demnach dahin / wo die grössersten Schätze der Er-
den zu finden / ob in denen Kaiserl. Königl. und Fürstl. Cabinet-
ten

ten und Garderobben/ oder denen fürtrefflichen Rauff-Schiffen/
Contorn/ Gewölbern und Läden? Wie aber solche unvergleich-
liche Männer / die mit Ihren sauren Schweiß und Fleiß / accura-
ten Handel und Wandel / zuweiln auch die grössesten Potentaten
der Welt / beboraus im Fall der Noth/ mit Ihren Credit, Cauti-
on und schleunigen Wechselln geholffen/ und Ihre renommée
unterhalten und gestücket / zuweiln belohnet werden / lieget am Ta-
ge / und kann uns das grosse Welt-Buch die Erfahrung gnugsam-
me Exempel fürlegen.

Es sey nun aber wie ihm wolle / so sind die jenigen vor Hirn-
loß zu achten / welche einen ehrlichen und gewissenhaften Rauff-
mann / durch den Gott vielmaln seine Allmacht / wenn Er Ihn
von geringen Anfang / vermittelst seines Segens / sehr hoch in der
Welt bringet / augenscheinlich spüren lässet / nicht æstimiren.

Wegen Enge dieses Blattes wende ich mich nun zu D E M/
Dem diese Zeilen eigendlich gewiedmet / und / weiln mir so wol dieser
Sein werthester Namens = als auch übermorgen gel. Gott/
unser aller gemeiner Neuer = Jahres = und Wünschens = voller
Tag fürstösset / von Anfange auch ich von lauter pretiosen Din-
gen / und der löbl. Rauffmannschafft Ruhm geredet; So wird der
Edle Herr Köhler mir vergönnen / Ihme zum Andencken und
Neuen = Jahres = Tag ein solches Geschencke / als einen Redlichen/
Gewissenhaften und Christlichen Rauffmann gebühret / vermittelst
eines gewissen Kleinods um Seinen Hals und auf Seine Brust zu
hengen / dessen Er nimmermehr zu vergessen begehren wird.

So sey demnach diese Gesundheits = Kette verfasst / 1. Von
dem Fürsten aller Edlen Steine den Diamant / so mit seiner Härte
te / der Naturkundiger Meynung nach / alle andern Steine über-
treffe / auch von keinen Feuer verletzet werden möge / zu dem auch
ein abgesagter Feind des schwarzen Magnets sey / indem er ihm al-

le Krafft benähme. 2. Es finde sich hernach darinnen der blutige
 Rubin/ so dem Giffte widerstehen/ der Fäulung wehren/ der Trau-
 rigkeit / Geilheilheit / bösen Gedancken steuren / und schreckende
 Träume vertreiben solle. 3. Ferner der liebliche grüne Sma-
 ragd / so sich von unzüchtigen Leuten nicht gerne tragen lasse / indem
 er entweder aus den Ringen/oder gar entzwey springe. 4. Wei-
 ter/ einen rothen Sarder / so für das Nasen-bluten gut / auch den
 Menschen beherzt machen / und alle Furcht benehmen will. 5. Es
 præsentiret sich auch darinnen der grünlicht und Gold-ähnliche
 Africanische Topaser / von dessen Kostbarkeit so wol Hiob / als an-
 dere Physici viel zu sagen wissen / wie er siedendheiß Wasser däm-
 pfe / den Mondsüchtigen dienlich / zum Blut-stillen / und wider die
 Rachgier und Unzucht gut seye. Nicht weniger fünckelt 6. darin-
 nen der Himmel-blaue Herkztärckende und Augen dienliche Sapp-
 phier. Wie nicht weniger 7. der röthlich Gold-farbene Chry-
 solith / so den kurzen Athem und schweren Träumen widerstehen
 solle. Und endlich 8. der schöne Meer-grüne Berill / von dem die
 Leber- und Lungen-Beschwerung / auch die flüßigen Augen son-
 derbare Würckung und Hülffe empfinden sollen. Wie auch über
 dieses 9. der schöne Hyacinth / so ein Trug der Pest von den Alten
 genennet worden.

Nun mögte ich wol wünschen/dasß mein Vermögen dahin gien-
 ge/ einen solchen kostbaren Umhang und Kleinod in naturâ und
 wahrhaft zu übersenden; Allein/ alle Schätze / Reichthümer und
 Güter dieser Welt sind doch der Eitelkeit un dem verzehrenden Zahn
 der Zeit unterworffen/ biß auf Einen/dessen Anfang und Aufgang
 ohne Ende ist. Denn wie der Diamant obgedachter massen mit sei-
 ner Härte alle andere Edle Steine übertrifft; also ist der Allerhei-
 ligste/ so vom Himmel zu uns kömen / eben der gewaltsame Stein/
 welchen Nebucadnezar dort ohne Hände abgerissen sahe/rc.

Wie auch die Alten den Diamant Gemmam reconciliatio-
 nis, den Stein der Versöhnung nenneten/ so wissen wir/ dasß nie-
 mand

mand als **JESUS** unsere Versöhnung bey seinen himlischen Va-
ter sey. Wer ist/ferner/der rechte blutige Rubin/ als eben der unse-
re blutrothe Sünden mit seinen blutigen Verdienst getilget hat? So
findet man auch an den allerkeuschesten Bräutigam unserer Seelen
den rechten Smaragd/ so keine Unreinigkeit dulden kann/denn die
himlische Weißheit in keine boshaftige Seele / viel weniger in einen
der Sünden unterworffenen Leib kömmet. Ist unser Heiland nicht
der rothfärbige Sarder/ dessen Gewand ganz rothfärbig/ und der
seinen Mantel in Weinbeer-Blut gewaschen/ daß sein Liebes-Blut
auf unsere Seelen gesprizet/ und sie dadurch gereiniget hat. Machtet
die Weißheit Salomonis dort den Topaser für unschätzbar; Der
durch sein Anrühren die Wunden heilen soll; so sind vielmehr unse-
re unheilbare Wunden durch dieses himlischen Topasers Rize und
Wunden geheilet. Es ist des Himmels Glanz so lange nicht schöner
worden/biß der Himlische Sapphir Christus **JESUS** aus den
Schooß seines himlischen Vaters herfür gebrochen / und biß diese
Stunde das Firmament des Himmels / ja die ganze Welt erleuch-
tet. Wer/ über dieses/ den **HERRN**/ als wie den Chrysolith nicht
auf den Arm / sondern als ein Siegel auf die Brust sezet / so wird
ihm kein Grauen noch Schrecken überfallen / auch wird er auf den
ungestümen Meer dieser Welt/ welches der Berill abbildet/ leicht
und ohne Gefahr durchkommen/ seine Seele aber / so sie den Aller-
heiligsten Hyacinth angehenget/ vor der Pest des Todes / Teufels
und der Welt gesichert bleiben.

Dieses ist also mein zgedachtes Namens- und Neu-Jahres-
Geschenck/ ein ander mag was bessers ausfinden / ich kann mich in
Himmel und auf Erden auf nichts kostbarers besinnen / hoffe auch
nicht / daß es Meinem Herrn mißfallen werde; ja/ daß Er es oft
gnug probiret/ daß dieses edle Kleinod als ein Stern/ wie Er denn
der Stern aus Jacob ist/ Ihn zu Wege und Stege auf Seinen be-
schwerlichen Reisen geleuchtet/ und allezeit durch manche Gefahr
glücklich übergeholfen. Dieser

ak TL 172

Dieser hellglänzende Diamant/ liebliche grüne Smaragd/ rothe Sarder/ güldene Topas/ Himmel-gleiche Sapphier / rötliche Chrysolith/ Meer-grüne und helle Hyacinth / ja dieser Edle Jaspis und Rubin/ lege sich dieses Neu-angehende und viele folgende Jahr bis an das Ende Seines Lebens auf Sein Herz und Brust/ ja in die fromme Seele/ daß Sie die Kraft und Tugend dieses aus ermelten Steinen bestehenden Kleinods/ vermittelst beständiger Gesundheit/ Friede/ Ehre/ und anwachsenden Segen / würcklich spüren/ und nebenst Seiner Hochgeehrten Familie der Gesegete des **HERREN** seyn und bleiben möge!

Ich schliesse mit des frommen Hugonis güldenen Wortten/ welche er bey einen letzten Ehren-Gedächtnuß eines gottseligen und Gewissenhaftten Kauff-Herrns ausgesprochen / und lege sie Dem Edlen Herrn Köhler/2c. zu/ daß

Sein gut Gewissen sey/ dein Tempel/ Salomon/
Ein Erdreich ohne Fluch/ die schönste Garten-Weide/
Ganz goldne Ruhe-Stadt: Der Engel beste Freude/
Bunds-Lad und Gnaden-Stuhl: der Hoff wo Gottes
Thron

Und Königlicher Schatz: wo Gott der heil'ge Geist
Genommen seinen Sitz. Es sey das mit viel Siegeln
Verschloßne Herzens-Buch/ das niemand auff kan rie-
geln/

Bis daß der Jüngste Tag es auffzumachen heist.

Glückselig demnach/ und über glücklich der jenige zu schätzen / der wie Er / Mein Herr / mit einen solchen Capitale handelt/ Des- sen Profit, ja Haupt-Stamm und Zinsen dermaleins ver- bleibet und zu gewartten hat in Himmel / den unsterblichen Ruhm aber allhier ohne

E N D E.

hl





Me



oder als
schreib
denen
Mein
was v
hero ic
Weise
berühr
men.

und gl
sind es
Dinge
gnetisch
das M



Edlen Rauffmann-
ne zwar geringe/doch
riffte gefertiget wur=
blechtes Haus De=
erbinden / es sey nun/
der jenen mißfällig
er was in die Welt
ich doch unter allen
amen / absonderlich
n und abgemercket/
führe. Dannen=
gesezet / Extracts=
it einiger massen zu
sonderlich zu wied=

che Herz afficiret/
ung / entzücket; so
nheiten / pretiosen
Sinnen nach Ra=
bezaubern / weilien
es alles dran sezet/
auch

